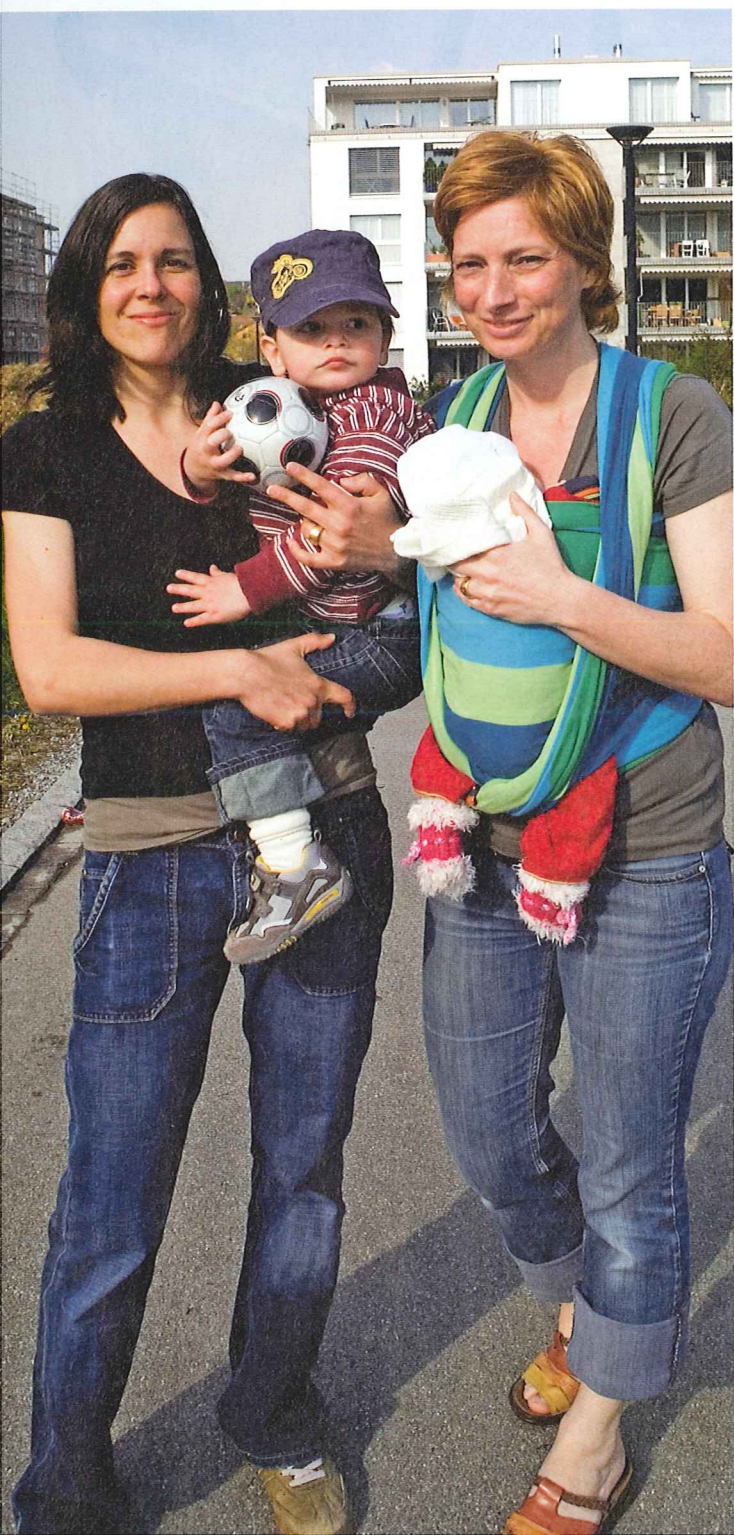


Die Regenbogenfamilie



Nicht jede Familie besteht aus Vater, Mutter, Kindern. Iven und Sina aus Uster haben zum Beispiel zwei Mütter.

TEXT: Fadrina Arpagaus __ FOTO: Ona Pinkus

Der zweijährige Iven lässt nicht locker: Er möchte unbedingt noch ein Erdbeertörtchen. Doch weil Mama gerade seine erst fünf Wochen alte Schwester Sina stillt, bettelt Iven bei Mami. Und Mami lässt sich erweichen.

Mami und Mama? Richtig. Iven und Sina haben zwei Mütter, Martina Scheibling (38) und Maria von Känel (38). Die beiden Frauen sind seit zwölf Jahren ein Paar, seit fast drei Jahren leben sie in einer eingetragenen Partnerschaft, und seit zwei Jahren sind sie Eltern. «Wie viele andere Frauen haben wir den Wunsch verspürt, Kinder aufzuziehen. Nach jahrelangen Diskussionen haben wir es dann irgendwann einfach gewagt», erzählt Maria von Känel.

Regenbogenfamilie nennt man heute Familien mit homo- oder bisexuellen Eltern. Ausser der sexuellen Orientierung unterscheidet sich das Frauenpaar mit seinen Kindern von anderen jungen Familien vor allem durch ein Höchstmass an Gleichberechtigung. Nicht nur die Erziehung und die Erwerbsarbeit besorgen die beiden gemeinsam, auch die Schwangerschaften haben sie sich geteilt: Maria ist die leibliche Mutter von Iven, Martina die leibliche Mutter von Sina.

HINDERNISSE AUF DEM WEG ZUM KIND __ Wenn heute gleichgeschlechtliche Paare mit Kindern zusammenleben, stammen die Kinder meist aus einer früheren heterosexuellen Beziehung. Doch immer öfter entscheiden sich lesbische Frauen und schwule Männer bewusst für eine eigene Familie. Dazu müssen sie in der Schweiz manches Hindernis überwinden: Eine Adoption ist nur für Verheiratete oder ledige Einzelpersonen möglich,

nicht aber für eingetragene homosexuelle Partner. Auch Samenspenden mit ärztlicher Unterstützung sind in der Schweiz – anders als in vielen europäischen Ländern – nicht erlaubt. Darum suchen hier lesbische Paare meist einen privaten Samenspender. Doch weil die Behörden gleichgeschlechtliche Paare nicht als Eltern anerkennen, ist der nichtleibliche Elternteil stark benachteiligt. Maria von Känel erklärt: «Wenn eine von uns beiden stirbt, bekommt die Partnerin nicht automatisch das Sorgerecht, sondern muss sich zuerst einer Einschätzung der Behörden unterziehen.» Und Martina Scheibling ergänzt: «Unsere Familie existiert vor dem Gesetz nicht.»

POSITIVE ZEICHEN __ Nicht nur der Staat, auch konservative oder streng religiöse Kreise tun sich schwer mit der Anerkennung von Regenbogenfamilien. «Von vielen wird die traditionelle Ehe noch immer als einzig wahrer Ort von Liebe und familiären Werten idealisiert

und eine abweichende Lebensform sofort moralisch verurteilt, statt dass versucht wird, sich mit dem eigenen Herzen in andere Menschen einzufühlen», sagt Axel Schubert, Sprecher der Homosexuellen Arbeitsgruppen Basel (habs). «Eine solche Diskriminierung kann nicht zuletzt negative Folgen für die Gesundheit von Lesben und Schwulen mit Kinderwunsch haben und das Coming-out von Jugendlichen erschweren.»

Dabei sind homosexuelle Paare kaum die schlechteren Eltern. Gerade heute, wo unzählige Formen von Patchworkfamilien existieren, die aus Trennungen oder Scheidungen hervorgegangen sind, definiert sich Familie immer weniger über die biologische Verwandtschaft, sondern als Ort, wo gegenseitige Liebe, Wärme und Verantwortung füreinander spürbar sind. Dass Kinder von homosexuellen Paaren keinerlei emotionale oder kognitive Nachteile in der Entwicklung davontragen, sondern im Gegenteil sehr gut auf die Vielfalt von Lebensformen sensibilisiert werden, bestätigen mehrere neue Studien.

Doch nicht überall muss das Paar Scheibling-von Känel um Anerkennung kämpfen. So hat zum Beispiel Martina Scheiblings Arbeitgeber ihr spontan «Vaterschaftsurlaub» zugesprochen, als Iven zur Welt kam. Und in der Spielgruppe bekommen Iven und Sina Geschwisterrabatt, obwohl die beiden rechtlich keine Geschwister sind. «Die meisten Menschen reagieren positiv, wenn wir ihnen erklären, wie sich unsere Familie zusammensetzt. Manche schlucken erst einmal leer, doch dann kommen sie mit Fragen wieder auf uns zu», sagt Martina Scheibling. Und Maria von Känel lacht: «Wir haben ja auch einen entscheidenden Vorteil: Welches Paar kann sich schon aussuchen, wer von beiden die Kinder bekommt?»

> www.familienchancen.ch

Rabatte: Auch für Familien mit zwei Müttern oder Vätern

Familien kommen bei ÖKK in den Genuss verschiedener Rabatte. Dies gilt auch für Regenbogenfamilien: Kinder bis 18 Jahre, die wie ihre Eltern die Zusatzversicherungen ÖKK FAMILY oder ÖKK FAMILY FLEX haben, erhalten einen Rabatt von 50 Prozent. Bei Jugendlichen bis 25 Jahre sind es 20 Prozent Rabatt. Das dritte und jedes weitere Kind erhalten die Zusatzversicherungen gratis, sofern die beiden älteren Geschwister gleichwertig versichert sind.

Ausserdem: Als erstes privates Unternehmen engagiert sich ÖKK für ein schweizweites Krippennetzwerk. Deshalb profitieren ÖKK Versicherte von vergünstigten und reservierten Krippenplätzen der KIMI Krippen AG.

@ Weitere Infos erhalten Sie unter www.oekk.ch/sparen oder telefonisch unter 0800 838 000.